



Eine Ticeba-Mitarbeiterin im Reinraumlabor. Das Unternehmen bietet die Einlagerung von adulten Stammzellen an. Diese befinden sich in allen Organen und insbesondere in der Haut. Im Fall einer schweren Krankheit können die Kunden dann auf die gesunden Zellen zurückgreifen – die passende Therapie vorausgesetzt.

Gefrorene Hoffnung

Dr. med. Christoph Ganss ist Unternehmer aus Leidenschaft. Doch sein Herz schlägt auch für die Medizin. In seiner Firma Ticeba verbindet er beides. Seine Gewebekbank lagert Stammzellen, als Vorsorge für schwere Krankheiten

Das er nach der Schule ein Medizinstudium aufnehmen würde, stand für Christoph Ganss stets fest. „Ich habe mich schon immer für dieses Thema interessiert und war froh, dass mein Notendurchschnitt dies ermöglichte“, sagt er. Er studierte Medizin in seiner Geburtsstadt Heidelberg und in Frankfurt. Er spezialisierte sich auf Orthopädie und bildete sich in Hamburg und England weiter. Für die Promotion kehrte Ganss 1995 in seine Heimatstadt Heidelberg zu-

DIE TICEBA GMBH

Die Ticeba GmbH wurde 2003 von Dr. med. Christoph Ganss als geschäftsführendem Gesellschafter gegründet. Weitere Anteile hält Dr. med. Markus Frank, Forscher an der Harvard Medical School. Der Name ist eine Abkürzung für Tissue & Cell Banking (Gewebebank). Das Unternehmen beschäftigt neun Mitarbeiter und schreibt nach Angaben des Unternehmens bereits seit 2006 schwarze Zahlen. Zum Umsatz macht Ticeba keine Angaben. Die Entnahme und das Einfrieren von Stammzellen bei Ticeba kosten 2800 Euro. Hinzu kommen 100 Euro pro Jahr für die Einlagerung.

rück. Doch nach nur drei Jahren als Assistenzarzt, hingte er 1998 den weißen Kittel an den Nagel und stieg als Prokurist in das Familienunternehmen ein.

„Ich brauchte einfach eine Veränderung“, sagt Ganss, dessen medizinische Kenntnisse ihm bei der Verbandwattefabrik Breitenau, die Ganss' Großvater in den dreißiger Jahren gegründet hatte, wenig brachten. Die Tochtergesellschaft Hycos, deren Leitung Ganss übernahm, stellte Damenhygienepro-

dukte her. Abnehmer waren führende deutsche Einzelhandelsketten von Aldi bis Rewe.

Viel Zeit für die Einarbeitung in das neue Berufsfeld benötigte der Mediziner jedoch nicht: In zwei Jahren sanierte er den Betrieb mit 25 Mitarbeitern, steigerte die Produktivität um 50 Prozent, plante und installierte eine vollautomatische Verpackungslinie – und verkaufte Hycos 2001 an den belgischen Ontex-Konzern. „Aufgrund der politischen Umwälzungen in Russland war uns ein großer Exportmarkt weggebrochen, das Geschäft hat sich einfach nicht mehr gelohnt.“

Ganss investiert selbst eine Million Euro

Immerhin waren die neuen Chefs von Ganss' unternehmerischen Qualitäten so überzeugt, dass sie ihm die Geschäftsführung einer weiteren frisch übernommenen Firma anboten. Ganss sagte zu und übernahm für zwei Jahre die Leitung der Ontex Raubach GmbH im Westerwald. Eine Zeit, an die der Mediziner nicht gerne zurückdenkt. „Bei diesem Unternehmen ging es um eine reine Abwicklung, das ist immer eine schwierige und unerfreuliche Aufgabe.“ So prägten Verhandlungen über Sozialpläne und Gespräche mit dem Betriebsrat und dem Arbeitsamt diese berufliche Station. Schon damals dachte Ganss über neue Perspektiven nach.

Vor allem als ihn sein ehemaliger Heidelberger Studienkollege Dr. Markus Frank, der inzwischen als Professor an der Harvard Medical School in Boston forscht, auf ein Thema aufmerksam gemacht hatte, das ihn als Arzt faszinierte: Stammzellen. Frank hatte eine Technologie entwickelt und patentieren lassen, mit deren Hilfe die meistversprechenden Stammzellen aus einer entnommenen Probe isoliert werden können. Er hatte bewiesen, dass eingefrorene Stammzellen auch noch nach 20 Jahren zu 95 Prozent einsetzbar sind. Gemeinsam entwickelten Ganss und Frank eine Geschäftsidee, die in dieser Form bisher einzigartig war: die Gründung der weltweit ersten privaten Gewebekbank und die individuelle Einlagerung von Hautgewebe und den darin enthaltenen Stammzellen. Obwohl er damals noch bei der On-



Dr. med. Christoph Ganss gründete 2003 die Ticeba GmbH. Seinen Sitz hat das Unternehmen im Heidelberger Technologiepark. Bilder: Rinderspacher

tex-Tochter in Österreich, einem weiteren Sanierungsfall, stark gefordert war – gründete der heute 44-Jährige 2003 die Ticeba GmbH. Zwei Jahre später nahm das Unternehmen im Technologiepark Heidelberg im Neuenheimer Feld seine Tätigkeit auf.

Eine Million Euro hat Ganss aus eigenen Mitteln in die Gründung seiner Firma investiert. Vor einem Jahr zog das Lifescience-Unternehmen in größere Räume um und verfügt nun über ein eigenes Reinraumlabor. 2500 Proben lagern bei Ticeba in computergesteuerten Stickstoff-Kältetanks – bei Temperaturen von minus 190 Grad. Die Kapazität beläuft sich im Moment auf 5000 Proben, soll jedoch vor dem Hintergrund einer stark steigenden Nachfrage schon im kommenden Jahr auf 10 000 erhöht werden.

Dass er mit seinem Unternehmen nun wieder in seine Geburtsstadt zurückgekehrt ist, liegt nicht an der wissenschaftlichen Bedeutung der Universitätsstadt, sondern hat private Gründe. „Hier habe ich während eines Besuchs bei meinen Eltern meine Frau kennen gelernt“, sagt Ganss. Die Diplom-Kauffrau unterstützt Ticeba im Finanzwesen und Controlling, wenn es die beiden vier und sechs Jahre alten Kinder zulassen. „Wir haben überall in Europa Kooperationspartner, Praxen und Kliniken, die ich regelmäßig besuche. Hinzu kommen Auftritte bei Kongressen und anderen medizinischen Veranstaltungen.“ Daher ist er um jeden Tag froh, an dem er nicht im Auto oder im Flugzeug

ten Stammzellen wächst sehr schnell.“ Und wie sieht seine Vision für die nächsten zehn Jahre aus?

Krebsmedikament soll den Durchbruch bringen

„Wir wollen auf alle Fälle dabei sein, wenn die ersten Medikamente auf der Basis von Stammzellen auf den Markt kommen“, sagt der Mediziner. Außerdem bemüht er sich im Moment um die Finanzierung eines von seinem Partner Frank entwickelten Krebsmedikaments. Frank ist es gemeinsam mit einem Kollegen erstmals gelungen, bei schwarzem Hautkrebs Tumor auslösende Stammzellen zu identifizieren und mithilfe des von ihm entdeckten „ABC5 P-glycoproteins“ diese bösartigen Zellen zu eliminieren. „Das könnte die Basis für ein Medikament werden, das einen Durchbruch bringt.“

Ulla Cramer

ADULTE STAMMZELLEN

Adulte Stammzellen finden sich in Organen und insbesondere in der Haut des voll entwickelten menschlichen Organismus. Ebenso wie die Zellen im Embryo sind sie in ihrer späteren Form noch nicht festgelegt, sondern können von dem sie umgebenden Gewebe je nach Bedarf „programmiert“ werden.

Der Vorteil von adulten Stammzellen ist, dass sie in der Lage sind, defekte Zellen zu ersetzen. Darüber hinaus ist ihre Gewinnung „ethisch korrekt“. Während bei der embryonalen Stammzellenforschung die Embryonen zerstört werden, werden adulte Stammzellen durch einen kurzen, unkomplizierten Eingriff beispielsweise der Haut des Rumpfbereichs entnommen. Nur eine lokale Betäubung ist dazu nötig. „Die Stammzellen“, so erklärt Christoph Ganss, „sind quasi ein körpereigenes Ersatzteillager.“ Doch diese „Ersatzteile“ bleiben nicht immer in Top-Form. Sie altern, sind Umwelteinflüssen ausgesetzt. Deshalb, davon ist der Mediziner überzeugt, mache es Sinn, sie einzulagern, um bei einer schweren Erkrankung auf gesunde Stammzellen zurückgreifen zu können.

Die Stammzellentherapie wird derzeit vor allem in der Herzchirurgie, der Kardiologie oder beispielsweise beim Hautersatz von Verbrennungsoffern eingesetzt. Zukünftig hoffen die Mediziner, auf diese Weise auch degenerative Erkrankungen wie Morbus Parkinson, Morbus Alzheimer, Multiple Sklerose, aber auch Diabetes mellitus bekämpfen zu können.

Problematisch ist, dass adulte Stammzellen sich nur schwer vermehren lassen. Das ist jedoch eine Voraussetzung für den Einsatz bei Therapien. Dies funktioniert bei embryonalen Stammzellen besser. Doch Christoph Ganss ist zuversichtlich, dass es nur noch eine Frage der Zeit ist, bis sich auch adulte Stammzellen komplikationslos multiplizieren lassen. Entsprechende Versuche bei Ticeba seien viel versprechend verlaufen.